

Ungewöhnliche Brutbäume des Buntspechtes (*Dendrocopos major*)

Am 26. Mai 1995 konnten durch die Bettelrufe der Jungspechte im 34 ha großen Forstlichen Versuchsgarten von Grafrath zwei besetzte Bruthöhlen des Buntspechtes gefunden werden. Besonders bemerkenswert ist die Anlage dieser Buntspechthöhlen in fremdländischen Baumarten. Der Forstliche Versuchsgarten Grafrath dient seit über 100 Jahren den forstlichen Anbauversuchen mit fremdländischen Baumarten.

Derzeit kommen im Garten 84 Nadelbaum- und 106 Laubbaumarten vor. Viele dieser Baumarten stocken in kleinen Beständen. Durch die Vielzahl an Baumarten und ihre unterschiedlichen Alter ist der Forstliche Versuchsgarten sehr vielgestaltig und strukturreich aufgebaut. Daher wird der Garten von zahlreichen Vogelarten u. a. auch von Spechten genutzt.

Eine der aufgefundenen Buntspecht-Höhlen befindet sich in einer Sawara-Scheinzypresse (*Chamaecyparis pisifera*), die einen Brusthöhendurchmesser von 41 cm und eine Höhe von ca. 20 m aufweist, in ca. 5 m Höhe. Im selben Baum ist eine weitere ältere Buntspechthöhle ca. 1 m höher vorhanden. Eine benachbarte Scheinzypresse weist ebenfalls 2 ältere Buntspechthöhlen auf. Die andere 1995 besetzte Buntspechthöhle befindet sich in einer japanischen Sichelanne (*Cryptomeria japonica*), Brusthöhendurchmesser 43 cm, Höhe ca. 17 m, in einer Höhe von ca. 3-4 Meter.

Das Heimatgebiet beider Baumarten liegt in Japan. Beide Koniferenarten verfügen über dauerhaftes Holz, das von Pilzen kaum angegriffen wird. Gleichzeitig sind diese Hölzer aber nicht besonders hart. Ausgangspunkt der Höhlen war in beiden Fällen wahrscheinlich ein eingewachsener Totaststummel. Dieses Beispiel zeigt wiederum sehr deutlich, daß Buntspechte in der Wahl ihrer Höhlenbäume sehr anpassungsfähig sind. Auch aus der Literatur (z. B. KNEITZ 1961, GLUTZ & BAUER 1980) ist bekannt, daß es bei der Anlage der Bruthöhlen den Buntspechten mehr auf ein leicht zu bearbeitendes Holz als auf eine bestimmte Baumart ankommt. Gerne bauen Buntspechte ihre Höhlen - v.a. bei Kiefer und Buche - daher in Stammbereiche, die z. B. durch Pilzbefall bereits etwas anbrüchig sind. Auch Baumarten mit relativ weichem Holz, wie z. B. Aspe, Erle und Birke nutzen Buntspechte gerne zum Höhlenbau.

Literatur:

GLUTZ von BLOTZHEIM, U.N. & K. M. BAUER (1980): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Bd. 9, Akademische Verlagsgesellschaft, Wiesbaden.

KNEITZ, G. (1961): Zur Frage der Verteilung von Spechthöhlen und der Ausrichtung des Flugloches. - Waldhygiene 4: 80-120.

Anschrift des Verfassers:

Diplomforstwirt Olaf Schmidt, Bayer. Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft, Hohenbachernstraße 20, 85354 Freising